

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

463 (4.10.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Verlagspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, nach die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Abdruckgebühren: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Abdruck-Annahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Nachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte Carl Binder; für Reklame und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10—1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck- und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 463

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 4. Oktober 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt.

Schwere Kämpfe an der Höhe 344.

Der deutsche Tagesbericht.

W. W. Großes Hauptquartier, 4. Okt. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Die gestrige Kampftätigkeit des Feindes in Flandern blieb der an den Vortagen: Tief in das Gelände hinter unseren Stellungen reichendes und auf die belgischen Dörfer abgerichtetes starkes Störungsfeuer, gegen einzelne Abschnitte unserer Kampfzone in der Mitte der Schlachtfeldfront zu heftiger Wirkung in Feuerlöcher zusammengefaßt.

Die Nacht hindurch hielt vom Southousterwald bis zur Lys der gewaltige Artilleriekampf unvermindert an; heute morgen steigerte er sich zum Trommelfeuer.

Mit dem Einbruch starker englischer Angriffe im Vogen um Ypern ist die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt.

Bei den anderen Armeen war infolge schlechter Beobachtungen die Gefechtsintensität tagsüber meist auf ein geringes Maß beschränkt; erst gegen Abend lebte sie auf.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Ostufer der Maas setzte bei Einbruch der Dunkelheit schlagartig härtestes Feuer an der Höhe 344 östlich von Samogneux ein. Tief geblendet brachen die Franzosen bald darauf zum Angriff vor, um die von uns dort gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Der Ansturm brach in der Abwehrwirkung unserer Artillerie und an der zähen Widerstandskraft der Württemberger verlustreich und ergebnislos zusammen.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Lebhafte Artilleriekämpfe entspannen sich zeitweilig südwestlich der Mosel und im Sundgau; Angriffe erfolgten dort nicht.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Bei Jakobstadt, Dünaburg und am Zbrucz, sowie am Donauufer bei Galas nahm die Feuerintensität vorübergehend zu; Erkundungsgefechte verliefen an mehreren Stellen erfolgreich.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Aufführung eines Schauspiels. Aus Bremen wird uns geschrieben: Im Bremer Schauspielhaus erlebte ein vieraktiges Schauspiel „Föhnsturm“ von Viktor Stephanus seine Uraufführung. Der Titel des Stückes ist natürlich sinnbildlich zu verstehen: Der Föhnsturm, der in den Bergen braust, ist nur die Bezeichnung zu dem anderen, schwereren, der in Menschenherzen icht, aber zugleich die Mißverständnisse hindrängt, die sie trennen. Der Hamburger Großkaufmann Hinrichsen liebt eine junge Witwe, die einst die Werbung seines Sohnes Kolb verwarf. Als der Sohn, der in die Ferne gezogen war, um auf weiten Reisen ein Leid zu überwinden, heimkehrt, findet er die einstige Geliebte als Gast im Hause seines Vaters, aber zugleich ihre Nichte Lore, der sich nun seine Neigung zuwendet. Merleli Mißverständnisse führen dahin, daß Lore in verzweifelter Stimmung trotz des Föhnsturms eine Fahrt in die Berge unternimmt und dort durch Kolb gerettet wird, worauf ihre Herzen sich finden. Das Ganze ist eine Art dramatischer Roman, der geschickt aufgebaut, mit gesundem Humor und in knapper, lebhafter Rede- und Szenenführung entwickelt und theatralisch sehr wirksam gewirkt ist. Der Verfasser, der als Geheimrat Intendanturrat am Stadttheater, Hoftheater wirkte, hatte selbst die Spielleitung und führte sie mit Geschick und Geschmack, so daß bei den vielen leuchtigen schauspielerischen Leistungen die Aufnahme seitens des wohlbesetzten Hauses äußerst beifällig war.

Neues aus dem Zeitalter Amenophis IV. Die Erforschung der Funde, die das Ergebnis der von Borchardt geleiteten und durch den Krieg unterbrochenen Ausgrabungen in Tell-el-Amarna waren, ist jetzt so weit beendet, daß man von einer außerordentlichen Bereicherung der Wissenschaft über das sog. Reformationszeitalter Amenophis IV. zu sprechen vermag. Wie Dr. Dieter in seinen von der Umichau veröffentlichten Ausführungen hierüber in Erinnerung bringt, wurden die ersten Funde in jener Gegend im Jahre 1889 in Gestalt mehrerer Hunderte von Tonartikeln gemacht, die in babylonischer Sprache, mit Keilschriftgruppen, beschrieben waren. Es handelte sich um Reste

Die Schlacht in Flandern.

(Berlin, 4. Okt. Der „Tagesanzeiger“ schreibt zur Schlacht in Flandern: Die Energie, welche die Engländer zur Befestigung der deutschen Unterseebootbasis an der flandrischen Küste aufwenden, muß für die Deutschen als Beweis für die Wirksamkeit ihres maritimen Druckes auf die englischen Seeverbindungen gelten und sie veranlassen, alles aufzubieten, um diesen Druck aufrechterhalten zu können. In der Unterseeboot-Krisis ist der Schlüssel zu den Schlachten in Flandern zu finden.

Der Luftkrieg gegen England.

(Berlin, 3. Okt. Die „Kriegszeitung“ meldet aus Rotterdam: Ueber die letzten Luftangriffe auf London meldet ein amtlicher Bericht, daß sie zu den schwersten Angriffen der letzten Monate gehörten. Die Angreifer teilten sich in drei Gruppen, von denen es der zweiten Gruppe gelang, bis zur City Londons vorzudringen.

Die Fliegeropfer in London.

W. W. London, 4. Okt. Aus einer vom neuterischen Büro veröffentlichten Zusammenstellung von Verkehrsunfällen, bei denen Personen zu Schaden kamen, oder durch Luftangriffe verursachten Unfällen geht hervor, daß vom Januar bis Oktober dieses Jahres im Polizeibezirk London durch Luftangriffe 192 Personen getötet und 749 verwundet wurden.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

W. W. Sofia, 4. Okt. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: An der Front südwestlich der Artillerietätigkeit, die etwas lebhafter zwischen dem Wardar und dem Doiransee war. Im Wardar- und Struma-Tal lebhaftes Fliegergefecht.

Rumänische Front: Die Artillerie war lebhaft bei Tulcea und östlich von Galatz.

Der türkische Tagesbericht.

W. W. Konstantinopel, 4. Okt. Amtlicher Bericht von gestern: Kaukasusfront: Vier feindliche Panzerautomobile verdrängten gegen unsere Stellungen vorzugehen, wurden aber von unserer Feuer überrollt und zurückgetrieben.

Kaukasusfront: Zwei russische Kompanien, die am rechten Flügelabschnitt eines Sandbogens gegen unsere Graben unternehmen wollten, wurden durch unser Feuer unter Verlusten zurückgetrieben.

Sinaifront: An verschiedenen Stellen der Front lebte das Artilleriefeuer auf. Am linken Flügel kleinere Zusammenstöße mit feindlichen Kavalleriepatrouillen.

An den übrigen Fronten keine wesentlichen Ereignisse.

Belgien als „französische Ostmark“.

Unser Brüsseler Mitarbeiter schreibt:

Die belgische Frage, die jetzt wieder im Vordergrund der allgemeinen Erörterungen steht, läßt sich einwandfrei nur beurteilen, wenn man in Betracht zieht, welche Stellung Belgien vor dem Kriege im Herzen Europas eingenommen hat, welchen inneren Kämpfen das Land ausgesetzt und welchen äußeren Einflüssen es unterlegen war. Bei der Beurteilung dieser Fragen spielen wesentlich kulturelle und wirtschaftliche Momente mit, die ohne weiteres nicht erkenntlich sind und die nur für den offenkundig werden, der sich des Näheren mit allen Dingen beschäftigt, die sich vor dem Kriege abgespielt haben, vor allen Dingen aber auch nur mit dem, der die innerpolitischen Verhältnisse Belgiens genau kennt. Durch diese verschiedenenartigen Umstände, die scheinbar auseinandergehen, in Wirklichkeit aber doch zusammenlaufen, wird die belgische Frage zu einem der schwierigsten Probleme, die jetzt in diesem großen Kriege gelöst werden müssen. Der hayerische Landtagsabgeordnete, Dr. V. Dirr, hat den Versuch gemacht, in einem Buch, das den Titel „Belgien als französische Ostmark“ führt, einen Teil dieser Frage übersichtlich zu behandeln, um Material zu liefern für eine objektive Beurteilung des ganzen Fragenkomplexes, der mit dem Begriff „Belgien“ zusammenhängt. Das Tatsachenmaterial, das er in seinem Buche bietet, ist umfangreich, zum Teil auch neu, denn es war ihm vergönnt, als dem Entdecker der belgischen diplomatischen Berichte, die schon längst der Öffentlichkeit übergeben, noch weitere Urkunden aus Tageslicht zu ziehen, die Aufklärung über so manches geben, was bis jetzt unergreifbar geblieben ist. Dem Blick, den er in die belgischen Geheimarchive getan hat, verdankt er eine tiefe Kenntnis all der propagandistischen Mittel, die auf belgischem Boden verwendet wurden, lediglich zu dem Zweck, der französischen Revanchepolitik und der britischen Einkreisungspolitik einen wertvollen Bundesgenossen zu gewinnen. Hierdurch gibt das Buch wertvolle Aufklärung über Belgiens Stellung in der europäischen Staatenwelt, und es legt zu gleicher Zeit dar, welchen Begriff der Neutralität belgische Politiker und Militärs gehabt haben, als sie, innere Streitigkeiten benutzend, immer mehr und mehr daran arbeiteten, die politischen Führer ihres Landes nach Westen abzuwandern.

Dies beginnt damit, daß er namentlich die kulturelle Eroberungspolitik klarlegt, die Frankreich viele Jahre hindurch auf belgischem Boden betrieb, indem es die Gründung französischer Gesellschaften begünstigte, deren Zweck es war, durch Vorträge, Theateraufführungen, Vorlesungen, Publikationen und Pressebeeinflussung immer mehr das belgische Land zu einem Anhängel von Frankreich zu machen. Die Bezeichnung „französische Ostmark“ für Belgien ist deshalb nicht willkürlich gewählt, sondern sie entspringt dem politischen Wortschatz der Franzosen, in deren imperialistischer Vorstellung nicht nur Luxemburg, Elsaß-Lothringen und die Schweiz Erbstücke aus dem Nachlaß des alten Galliens sind, sondern auch Wallonien und Flandern. Um die Seele Walloniens hat Frankreich

schon auf Grund einer Anzahl von Entdeckungen zweifelsfrei nachzuweisen, daß es lange vor dem Auftreten Amenophis IV. einen Tempel und einen Kult des Sonnengottes Aton gab. Die Neuerung Amenophis IV. bestand darin, daß er den Sonnengott zu dem einzigen erhob, daß also erst er den Monothelismus einführte. Seine Schöpfung blieb nicht bestehen, der Tod des Begründers beendete auch die neue Religion. Auf jeden Fall ist durch die Funde und ihr mühsames Studium unter der Leitung Borchards jetzt bedeutendes Licht in das Dunkel einer Epoche gebracht worden, die mehr als 3000 Jahre zurückliegt.

Bunte Chronik.

Im Flugzeug von Vrest nach Newyork. Der Plan der Ueberquerung des Atlantischen Ozeans im Flugzeug wurde jetzt wieder einmal von zwei italienischen Ingenieuren aufgenommen, auf die man in der römischen Presse außerordentlich stolz ist. Die Leistung dieser kühnen Ingenieure besteht darin, daß sie erklären: „Die Entfernung beträgt 4255 Km. Um die Reise in 30 Stunden zurücklegen zu können, ist demnach eine Fahrgeschwindigkeit von 140 Km. in der Stunde erforderlich, was bereits heute durchführbar erscheint. Aber man müßte auch einen beträchtlichen Brennstoffvorrat mitführen und über einen Motor verfügen, der gegen jede Störung gefeit ist.“ Hier findet die kühne Unternehmungslust der beiden Ingenieure ein Ende. Sichtlich der fraglichen Brennstoffförderung und des fraglichen Motors nämlich hüllten sie sich in ebenso bescheidenes wie vollkommenes Schweigen.

Lloyd Georges Schusterstück. Die Londoner Presse weiß wieder eine erwidertende Neuigkeit über Lord George mitzuteilen; sie berichtet nämlich, daß der englische Ministerpräsident sich seit einigen Tagen im Besitz eines Schusterstückes befindet. Natürlich handelt es sich um kein gewöhnliches Möbel, sondern um den Arbeitstisch, der dem Onkel Lloyd Georges gehörte. Dieser Onkel vertrat an Lord George Vaterstelle, und der Arbeitstisch aus seiner einstigen Werkstatt in einem Walliser Dorf wurde nunmehr von dem Ministerpräsidenten gekauft, um gewissermaßen das Grundstück einer historischen Lloyd-George-Privatsammlung zu bilden.

lange gelangen, und zwar mit gutem Erfolg, was in gewisser Hinsicht begreiflich erscheint, denn die Sprachengemeinschaft gab den Boden für eine günstige Propaganda ab. Aber damit war den französischen Chauvinisten nicht gedient; sie mußten auch Land zu gewinnen, und für diese Arbeit haben sie nicht nur viel Arbeit, sondern auch viel Geld verschwendet. In überaus klarer Weise offenbart das Buch all die geschichtlichen Agitationen, die auf Belgiens Boden getrieben wurden. Nicht nur Franzosen haben sich dieser Arbeit unterzogen, auch Belgier, namentlich aber belgische Presseleute, die fast sämtlich mit Herz und Seele der französischen Kultur dienten. Mit einem Gesicht, das nicht überboten werden kann, wurde eben jeder große und kleine Agitator in Belgien für die Sache Frankreichs eingespannt. In allen Zeitungsredaktionen saßen die Korrespondenten Pariser Wäcker. Sie waren mit französischen Orden geschmückt, und wenn sie einmal nach Frankreich reisten, verschaffte man ihnen Erleichterung, so daß sie sich wie kleine Potentaten betrauten. Diese Agitation, die anfänglich unter dem Deckmantel einer Ausbreitung der französischen Sprache und Literatur erschaffen wurde, lenkte man allmählich auf das militärisch-politische Gebiet über. Das geschah in dem Augenblick, in dem England an den Zweifeln herantrat, um mit seiner Hilfe die von Edward VII. inaugurierte Einkreisungspolitik zu treiben. England hat Frankreich wesentliche Dienste geleistet. Das Frankreich äußerlich unternommen hatte, das verinnerlichte England, indem es geradezu auf das von ihm verfolgte Ziel losstürzte.

Dies hat in seinem Buch einwandfrei festgestellt, daß vom Jahre 1906 ab, also von dem Augenblick, in dem der belgische Generalkonferenz Ducarne mit dem englischen Militärattaché Baranoff die sog. belgisch-englischen Verabredungen über die Zusammenarbeit der belgischen und englischen Armeen im Falle eines europäischen Konfliktes getroffen hat, England darauf hinarbeitete, Belgien sich dienstbar zu machen. Diese Bemühung wurde ihm erleichtert, durch den Umstand, daß Belgien im November 1908 sich die Kongokolonie angliederte und dadurch genötigt war, großzügige Auslandspolitik zu treiben, weil die große Kolonie im Herzen Afrikas das Mutterland zwang, Rücksicht auf die europäischen Großmächte zu nehmen, denen die Kolonie im dunklen Gebiete benachbart war. England spielte den Feind in überaus geschickter Weise; es war der einzige große Staat, der die Angliederung der Kolonie nicht anerkannte, und als es das im Jahre 1912 endlich tat, geschah es auf Grund eines Abkommens: England erkannte die Annexion an, Belgien aber mußte sich dafür verpflichten, die allgemeine Dienstpflicht einzuführen und sein Heer zu vergrößern. Das war der erste Grundstein, den England zum großen Weltkrieg gelegt hat, und wir haben erst dieser Tage aus den Enthüllungen der belgischen Geheimakte erfahren, daß dieser Schritt Belgiens in allen künftigen Europas so aufgefaßt wurde.

In dem Kapitel Staatsnationalismus und Machtpolitik geht Dirr des Näheren auf diese Umstände ein, indem er untersucht, ob der Versuch Belgiens, Machtpolitik zu treiben, sich mit den Neutralitätsverträgen decken könnte, die Belgien in den Jahren 1831 und 1839 unterzeichnet wurden, und um deren Auslegung und Verächtlichung jetzt soviel gestritten wird. Es kann aber, wie Dirr betont, keinem Zweifel unterliegen, daß eine solche Anteilnahme an der großen Politik einem Staate naturgemäß verweigert sein mußte, der durch die Neutralitätsverträge von 1831 und 1839 gleichsam als befriedetes Gebiet aus dem Weltgeschehen ausgeschaltet war, um der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts zu dienen. Er konnte aus seiner passiven Rolle nicht heraustreten, wenn er nicht die ihm auferlegte internationale Verpflichtung gefährden oder verletzen wollte. Diesen Standpunkt hat eben Belgien verlassen, und es hat vom Jahre 1911 ab mit vollem Bewußtsein für den europäischen Krieg gerüstet. Dabei mag es dahingestellt bleiben, ob die Gedanken Emile Vannings, den Dirr neben Leopold II. für den Vater des neu-belgischen Nationalismus ansieht, gleichsam zum Leitfaden des jüngeren belgischen Staatsnationalismus geworden sind. Tatsache ist jedenfalls, daß die ganze militärische Verstärkung Belgiens im Jahre 1913 mit diesen Gedanken den breiten Volksmassen mündgerecht gemacht wurde, und daß damals niemand von der Neutralität gesprochen hat. Da aber feststeht, daß der Übergang zur allgemeinen Wehrpflicht in Belgien auf englischen Druck hin erfolgte, kann gar nicht abgeleugnet werden, daß ein derartiger Schritt gegen den Begriff der Neutralität verstößt.

Noch einen weiteren Fall der belgischen Verletzung der Neutralitätsverpflichtung erläutert das Buch in eingehender Weise: Der Versuch eines Bündnisses mit Holland, der nach Dirr nicht aus eigenem Antriebe unternehmen wurde, sondern hinter dem immer noch schwebenden französischen Politik zu suchen waren. Das übrigens die Belgier selbst die Neutralität als etwas Drückendes empfanden, hat die Sache bewiesen, die während der Zeit, als Holland Missionen in stärker befestigten wollte, von Brüssel aus durch französisch gesinnte Journalisten in Szene gesetzt wurde. Damals konnte jeder erkennen, daß den belgischen Machtpolitikern die Neutralität recht war, solange sie als ein Deckmantel betrachtet werden konnte, hinter den man sich im Notfall verbergen konnte, daß man sie aber beiseite schob, wenn es galt, machtpolitischen Bestrebungen Vorschub zu leisten. Aus diesem Grunde haben sich die Belgier ja auch einen absolut falschen Begriff von der Neutralität gemacht; sie glaubten durch die Garantien von den Jahren 1830 und 1839 unter allen Umständen verpflichtet zu sein, auf den ersten Eindringling loszuschlagen, und ihn als ihren Feind zu betrachten. Diese Begriffe, die sich erst nach dem Ausbruch des großen Krieges herausgebildet haben, waren nachweislich nicht immer die Ansicht hervorragender belgischer Politiker. Daß sie es nicht sein konnten, beweisen übrigens die Berichte der belgischen Gesandten, die in den hiesigen Archiven aufgefunden wurden, und in denen fortgesetzt gewarnt wurde vor den Machenschaften der Entente, aus denen aber selbstverständlich die leitenden Persönlichkeiten Belgiens nicht die erforderliche Lehre gezogen haben.

So wird das Buch zu einem vortrefflichen Nachschlagewerk für alle die, die sich dem Studium der belgischen Frage hingeben wollen. Das Werk ist im Augenblick um so wertvoller, als es ja keinem Zweifel unterliegen kann, daß bei den kommenden Friedensverhandlungen die belgische Frage, vor allem aber die belgische Neutralitätsfrage eine der gewichtigsten Rollen spielen wird.

Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 3. Okt. Amtlicher Bericht aus Ostafrika: Am 1. Oktober fand ein ernstes Gefecht an der Straße Lindi-Massofi, etwa 40 Meilen südwestlich von Lindi, in einem Gebiete, in dem unsere Truppenabteilungen, trotz der natürlichen Geländeschwierigkeiten und des hartnäckigen Widerstandes des Feindes, ständige Fortschritte gemacht haben. Starke Gegenangriffe der feindlichen Streitkräfte in diesem Gebiete wurden zurückgeschlagen. Unsere Truppen behaupten das gesamte gewonnene Terrain. Nördlich der Zentralbahn wurde eine aus 15 Europäern, 100 Eingeborenen-Truppen und einigen Hundert Trägern bestehende deutsche Abteilung, die eine genaue Karte eines planlosen Kleinkriegs in den südlichen Gebieten geführt hatten, 75 Meilen südlich von Sombua (Tanganika) gezwungen, sich unseren südafrikanischen Truppen zu ergeben, nachdem sie mehrere Tage eingeschlossen war. — Aus den anderen Gebieten ist nichts zu melden.

Die erwähnte deutsche Abteilung ist wahrscheinlich ein Teil der im März dieses Jahres aus der Gegend nordöstlich des Njassa-Sees nach Durchbrechung der englischen Linien auf Labora vorgehenden Abteilung Wintgens. Diese überdies feinerzeit nach der Gefangennahme ihres Führers die Zentralbahn bei Malongwa südlich Labora und erreichte über Maloma, den Njassa-See nördlich umgebend, die Gegend westlich des Meru-Berges, von wo sie sich wieder nach Süden wandte. Ihre Verfolgung durch kongo-belgische Truppen war feinerzeit schon englischerseits gemeldet worden.

Der Papst und die Friedensfrage.

(1) Lugano, 3. Okt. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ hat der Papst den Ententemächten gleichzeitig mit dem Wortlaut der Antwortnote der Zentralmächte eine zweite Note übermittleit, in der er erklärt, er habe sich dahin verpflichtet, daß Deutschland bereit sei, Belgien und Nordfrankreich zu räumen. Der Papst trägt weiter die Regierungen der Entente ab, sie würden, daß er an Deutschland das Eruchen richte, die Bedingungen für jene Räumung genau anzugeben. Er bietet damit direkt seine Vermittlung an. Das genannte Blatt fügt hinzu, man wisse, daß dem Papst die Bedingungen bekannt seien, infolge der Besprechungen, die die Nuntien in München und Wien mit der deutschen und österreichischen Regierung hatten, wobei aber keine Verbalnote überreicht wurde. Die Nachrichten, auf Grund deren dann der Papst imstande sei, den Alliierten zu erklären, Deutschland wäre bereit, Belgien und die französischen Provinzen zu räumen, wurden dem Vatikan in den Berichten der Nuntien übermittelt. Einer jener Berichte gibt an, unter welchen Bedingungen Belgien geräumt werden soll. Es handele sich dabei aber nicht um feststehende Bedingungen, sondern um solche, die erst in den nachfolgenden diplomatischen Verhandlungen beraten werden sollen. Ein Bericht des Wiener Nuntius gibt die österreichischen Bedingungen Italien gegenüber an. In einer anderen Note an die Ententemächte legt der Papst auseinander, wie er sich die Ausführung des Abrüstungsplanes denkt. Die Militärdienstpflicht soll abgeschafft werden, und gegen jene Mächte, welche die Friedensverträge verletzen, soll der Handelsboykott erfolgen. Nach der „Tribuna“ ist diese Note aber noch nicht an die Entente abgeschickt, da beispielsweise die italienische Regierung sie bisher noch nicht erhalten hat. (Südd. St.)

(2) Rotterdam, 3. Okt. Die „Morningpost“ meldet aus Rom, die neue Papstnote enthalte ein Ersuchen um alle Kriegführenden zur Annahme von Verhandlungen vor einem neuen Winterfeldzug.

Eine neutrale Ansicht über das Friedensproblem.

(1) Stockholm, 4. Okt. „Svenska Dagbladet“ bespricht die Ansprüche der Entente an Deutschland in Bezug auf die Friedensbedingungen und fällt dabei folgendes Urteil: Die Forderung der Entente, Deutschland solle im voraus allen Absichten auf Belgien entsagen, ist ein unrichtiges Verlangen, auf das einzugehen sich Dr. Michaelis mit Recht weigerte. Es wäre ja im höchsten Grade wünschenswert, daß Belgien wieder frei und selbständig würde, u. Deutschland scheint auch nicht abgeneigt zu sein, das Land unter gewissen Garantien herauszugeben. Es ist einer der wichtigsten Punkte im Weltumfeld, daß der Unrecht beging, gewillt ist sein Recht, auch seinen Übergriff gegen Belgien wieder gut zu machen. Daß aber Deutschland vor den Friedensverhandlungen die Krämpfe, die es in der Hand hat, wegwerfen soll, während seine Feinde die Kräfte behalten, ist zu viel verlangt und kann, solange Deutschland nicht befreit ist, nicht anders als mit nein beantwortet werden. Deutschland braucht alle Vorteile, die es hat, wenn es zusammen mit seinen Verbündeten bei der großen Schlußabrechnung einhine der ganzen übrigen Welt gegenüber treten soll. Es muß etwas zum Austausch haben, um wieder zu bekommen, was es an seinen Kolonien, auf den Handelsmärkten und im Schiffsverkehr verloren hat und um von seinen Eroberungen das zu behalten, was für sein Bestehen unbedingt notwendig ist, sei es, daß dieser Landgewinn den Bundesstaaten eingefügt, oder zu selbständigen Pufferstaaten zwischen dem Reich und den Nachbarn gemacht wird.

Frankzösische Spionage in der Schweiz.

Basel, 2. Okt. Aus Genf wird wiederum die Verhaftung eines Advokaten gemeldet, die eigentümliche Dichtung auf die Tätigkeit gewisser französischer Organe in der Schweiz wirkt. Nach der Genfer Presse unterhielt der sich der Unterstützung des französischen Konsulates rühmende Rechtsanwalt ein Büro, in dem er angeblich armen auf Urlaub nach Genf kommenden Politikern Potemtschows vermittelte. Tatsächlich aber wurden die Hintertüren in weitestem Maße und je nach ihrer Intelligenz zu Werkzeugen des Schmutzes aus der Schweiz nach Frankreich sowie der Spionage für Frankreich. Die Lokalpresse deutet enge Beziehungen zwischen der Handelsabteilung des französischen Konsulates u. dem Büro für Potemtschows an. Bei aller Zurückhaltung ist die Empörung über die schmutzigen Angelegenheiten aus Genf deutlich zu hören.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 4. Okt. Amtlicher Bericht von gestern. Ostlich Reims bekämpften unsere Batterien wiederum die feindliche Artillerie und brachten unsere Angreifer, der in Vorbereitung sich befand, in den gegnerischen Schützengräben zum Scheitern. Westlich Avrain drangen unsere Abteilungen in die feindlichen Linien, sprengten mehrere Unterstände in die Luft und brachten Gefangene zurück. Ein anderer Einbruch in der Gegend des Selmerberges brachte uns gute Ergebnisse. An der Verbundfront war die Nacht gekennzeichnet durch heftigen Artilleriecamp auf beiden Mäusen, besonders in der Gegend nördlich der Höhe 344, wo heftige Patrouillengefächte stattfanden. Sonst überall ruhige Nacht.

Unsere Flugzeuge besuchten in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober und am 2. Oktober den Bahnhof Freiburg i. Br., die Fabriken von Bülkingen und Göttingen und die Bahnhöfe von Kroules, Langhau, Metz, Wappingen, Arnauville, Metzgers, Le Metz, Diebenhofen und Saarburg. 7000 kg Bomben wurden im Verlaufe dieser verschiedenen Unternehmungen abgeworfen. Als Vergeltung für die Verletzung von La-De-Duc warfen zwei unserer Flugzeuge mehrere Bomben auf die Stadt Bodebec ab.

London, 4. Okt. Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag. Die Artillerietätigkeit dauerte auf beiden Seiten während der Nacht still von Dorn an. Sonst ist nichts von besonderem Interesse zu berichten.

Rom, 4. Okt. Heeresbericht von gestern. Gestern griff der Feind bei Tagesanbruch unsere Stellungen auf den westlichen Abhängen des Monte San Gabriele an. Die Angriffe scheiterten vollkommen. Eine starke Kompanie wurde vernichtet. Ein Bataillon, das ihr folgte, wurde darauf von unseren Batterien unter Feuer genommen und durch Gegenangriff unserer Abteilungen gesprengt. Es ließ einen Offizier und mehrere Mann in unserer Hand. Auf dem übrigen Teil unserer Front, auf der Hochfläche von Monteggia, Patrouillenunternehmung, wobei einige Gefangene eingebracht und 2 Maschinengewehre eingebracht wurden.

Die Tätigkeit in der Luft war sehr lebhaft. Am Tage warf eines unserer Geschwader Bomben auf den Bahnhof von Oradea. In der vergangenen Nacht wurden Militärzüge in Pola bei zwei aufeinanderfolgenden Angriffen getroffen und durch 4 Tonnen Geschosse stark beschädigt. Zwei feindliche Flugzeuge, die abgeschossen wurden, stürzten nördlich von Lugano und bei Bodebec ab.

Neue U-Bootsverfolge

BB. Berlin, 3. Okt. (Amtlich). Neue U-Bootsverfolge im Ärmelkanal und in der Nordsee: 4 Dampfer, 1 Segler und ein Fischerfahrzeug, darunter drei bewaffnete Dampfer und der neue englische Segler „Independence“. Von den drei bewaffneten Dampfern fuhr einer unter französischer Flagge, die anderen waren vom Aussehen des englischen Dampfers „Candal Castle“ (3885 B.R.T.).

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Eines unserer kürzlich zurückgekehrten U-Boote berichtet nähere Einzelheiten über eine besonders langwierige Verfolgung. Danach hat das betreffende Boot, während es am Westausgang des englischen Kanals kreuzte, an einem Morgen einen von Südwesten kommenden, aus drei großen Dampfern bestehenden Geleitzug gefolgt, der von einem Vier-Schornsteinkreuzer und drei Zerstörern begleitet war. Bis um 3 Uhr nachmittags begleitete das U-Boot unbemerkt die feindlichen Schiffe, ohne daß sich eine Angriffsmöglichkeit ergab. Erst als die Begleitung in Richtung Plymouth verschwand und durch 12 U-Bootsjäger abgelöst war, konnte der Angriff auf die in Divars-(Dauer-)Linie folgenden Handelsdampfer angesetzt werden. Inmitten des Schwarms von Begleitschiffen wurde aufgetaucht und um 5 Uhr nachmittags der größte, am weitesten rechts stehende Dampfer, ein grau gemalter und die englische Kriegsflagge führender Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen durch Torpedoschüsse versenkt. Die Gegenwirkung machte sich jedoch in der Nähe des auf Tiefe gegangenen Bootes durch mehrere, kräftige Detonationen von Wasserbomben bemerkbar, die aber dem Unterboot nichts anhaben konnten.

Ein anderes unserer U-Boote hatte in den letzten Tagen einen orkanartigen Nebelsturm im Nord-Atlantik zu bestehen. Bei den heftigen Bewegungen des Bootes war eine Waffenverwendung ausgeschlossen, trotzdem ein tiefgeladener, abgeblendeter heftig schlingender Dampfer während der Nacht in nächster Nähe positierte. Nach dem Bericht des Kommandanten hat sich Material und Beladung ausgezeichnet bewährt. Es heißt darin: „Mit dem Bug auf der See liegend, hat sich das Boot in dem Orkan der vergangenen Nacht schwerer Erschütterungen vorzüglich gehalten. Nennenswerte Beschädigungen sind nicht eingetreten.“ Diese schlichte Meldung stellt der deutschen Schiffbautechnik wieder einmal ein glänzendes Zeugnis aus.

Der U-Bootskrieg.

BB. Bern, 3. Okt. Trotz der sehr scharfen portugiesischen Penur bringt „Comercio de Porto“ unter dem 12. September folgende bedeutsame Mitteilung über den U-Bootskrieg: Der August habe dem Optimismus des Lloyd Georges nicht entsprochen. Die Wirkung macht sich gerade bei Schiffen größerer Raummengens bemerkbar. Vor kurzem erst hat ein U-Boot an der englischen Küste 6 Schiffe mit insgesamt 42 000 Tonnen versenkt, das macht im Durchschnitt 7000 Tonnen. Man begreift also die maneghaft die Angaben der amtlichen Veröffentlichungen sind, da sie immer nur von Schiffen über 1600 Tonnen sprechen. Die englische Presse stellt die deutschen Veröffentlichungen, die von 6 Millionen Tonnen bis Ende August sprechen, gar nicht so recht in Abrede. Man nimmt an, daß die Zahlen bis Ende des Jahres auf 10 Millionen steigen werden. Da der verfügbare Schiffsraum 23 Millionen Tonnen beträgt, so geht man, wie er ein weiteres Jahr U-Bootskrieges sein würde.

Eine Rundgebung der Internationalen Gewerkschafts-Konferenz.

BB. Bern, 4. Okt. (Schweiz. Dep.-Ag.) Obwohl die gegenwärtig in Bern tagende internationale Gewerkschafts-Konferenz politische Erörterungen beiseite lassen wollte, gab der Abjagbrief der britischen Gewerkschaftsvertretung zu einer politischen Erörterung Anlaß.

Bauer, Mitglied der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften, wies die englischen Vorwürfe energisch zurück. Deutschland führe noch heute Kriege nicht um Eroberungen willen, sondern zur Verteidigung seines Bodens. Ein Krieg ohne Annexionen und Vergewaltigungen könne jederzeit geschlossen werden, wenn die Entente auch auf Vergewaltigungen verzichten wollte. Bauer bezeichnete es als unsozialistisch, ein einzelnes Volk für den Krieg verantwortlich machen zu wollen. Genes sinnlos sei der den Deutschen gemachte Vorwurf der Grausamkeit. Man brauche nur an Englands Vorgehen in Indien u. Transvaal, sowie an den Barcelona-Fall zu erinnern. Der Hungerkrieg Englands gegen Deutschlands Frauen und Kinder sei die erste und schmerzliche Verletzung der Haager Konvention in diesem Kriege. Die deutschen Gewerkschaften müßten es ablehnen, etwa die militärischen Verteilungsgrundlagen Deutschlands zu lähmen, wozogen die Ententegewerkschaften ihrer gewerkschaftlichen Regierung unterwürfigen. Es wurde ein aus vier neutralen und drei Vertretern der Mittelmächte bestehende Kommission gewählt, um eine Resolution über die Stellungnahme der Konferenz zu dem englischen Schreiben festzusetzen. In der der Kommission vorgelegten Resolution heißt es:

Die internationale Konferenz bedauert sehr, daß es den Vertretern der französischen Gewerkschaft durch ihre Regierung unmöglich gemacht wurde, in Bern zu erscheinen. Sie nimmt Kenntnis von dem Schreiben der britischen Gewerkschaftsvertreter, durch das diese das Fernbleiben ihrer Vertreter begründet. Diese Ablehnung der Teilnahme an der Konferenz erscheint unverständlich, weil sie im Widerspruch steht mit den Bundesbestrebungen und den Zielen der internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung. Die Konferenz gibt dem heißen Wunsch Ausdruck, es möchten in allen Ländern die Führer und Massen des organisierten Proletariats mit allen Mitteln auf einen baldigen Friedensschluß hinarbeiten.

Diese Resolution wurde angenommen. Zu einer lebhaften Erörterung kam es bei der Frage der französischerseits gewünschten Verlegung des Sitzes des internationalen Gewerkschaftsbundes von Berlin nach einem neutralen Lande. Die Kommission, die diese Frage prüfte, schlug in der Resolution vor, die Beschlußfassung über eine so wichtige Frage der Organisation zu unterbreiten. Um aber die internationalen Verbindungen mit den Landesorganisationen aufrecht zu erhalten, bestätigte die Konferenz die Zweigstelle in Amsterdam.

In der Erörterung über diese Resolution erklärte u. a. der Holländer Jimmin, die Verlegung des Sitzes würde einzeln Mißtrauensvotum gegenüber den Deutschen gleichkommen, was die neutralen Gewerkschaften nicht wünschten, da sie mit der Leitung seitens der Deutschen vollständig zufrieden sind.

Prey-Deutschland erklärte: Die deutschen Gewerkschaften hätten immer wieder ihren Klagengeossen in den Ententeländern die Hand entgegen gestreckt. Diese hätten nicht nur darauf gehauen, sondern sogar hineingespuckt. Die Schuld des deutschen Arbeiter habe auch einmal ein Ende.

Bei der Abstimmung wurde die Entschließung der Kommission angenommen.

Aus dem Reich.

Eine Klarstellung.

O Berlin, 3. Okt. Eine Berliner Zeitung hat unter der Überschrift: „Die Internationale des Dynamit“ einen Artikel gebracht, der sich mit der nach Kriegsausbruch vollzogenen Auflösung des Nobel-Dynamit-Trustes und der Auseinanderlegung der zu ihm gehörenden und mit ihm verbundenen deutschen und englischen Gesellschaften befaßt. Der Artikel gipfelt in der Behauptung, es hätten während des Krieges eingehende mündliche Besprechungen der maßgebenden Persönlichkeiten stattgefunden, um daraus Schlüsse auf die Vermeidung der Stockholmer Konferenz zu ziehen.

Hierzu wird von den beteiligten Gesellschaften, namentlich der Dynamit A.-G. vormalig Alfred Nobel u. Cie. und den Vereinigten Köln-Rottweiler Kalkfabriken in Berlin erklärt: Es haben während des Krieges zu keiner Zeit und an keinem Orte persönliche Zusammenkünfte oder mündliche Besprechungen zwischen Mitgliedern, Vertretern oder sonstigen Bevollmächtigten unserer Gesellschaften oder solchen der englischen oder anderer nichtdeutscher Gesellschaften stattgefunden. Die Verhandlungen sind vielmehr ausschließlich brieflich und telegraphisch und zwar mit Zustimmung der beiderseitigen Regierungen geführt worden. Dieser Brief- und Telegrammverkehr ist durch neutrale Persönlichkeiten im neutralen Ausland vermittelt worden.

Professor Förster.

München, 3. Okt. Professor Dr. Förster, der seine Vorlesungen an der Münchener Universität nach seiner Anfindung heute beginnen sollte, hat seine Tätigkeit nicht wieder aufgenommen. Auch die Anfindung seiner Vorlesungen und seiner Arbeiten im Seminar befindet sich nicht mehr am schwarzen Brett der Universität. Die Frage der weiteren Tätigkeit dieses Gelehrten an der Münchener Universität befindet sich zurzeit sowohl bei der Universität als auch bei der Unterrichtsbehörde und steht vor baldiger Entscheidung.

Gründung eines Deutschen Landeslehrerverbandes in Polen.

Vertreter von annähernd 300 deutschen Schulgemeinden in allen Teilen des Generalgouvernements Warschau, eine Zahl, die sich bedeutend erhöhen wird. Angehörige aller Berufsstände, Pastoren, Lehrer, Fabrikanten, Kaufleute, Altbesitzer, Landwirte und Arbeiter, waren in Lodz zusammengekommen, um ihren Sorgen und Wünschen Ausdruck zu verleihen und Sand anzulegen an dem Aufbau des Schulverbandes, der für alle Zeiten als Segen für die Volksdeutschen in Polen erweisen soll. Von der deutschen Schulverwaltung in Warschau waren Vertreter erschienen.

Zur Beratung standen die Satzungen des Landeslehrerverbandes. Er ist eine Vereinigung von Schulgemeinden und hat den Zweck, Schulen mit evangelischen Lehrkräften und deutscher Unterrichtssprache zu unterstützen.

An der lebhaften Aussprache beteiligten sich außer den Vertretern der deutschen Schulverwaltung in Warschau auch solche deutscher Schulen.

Die vorgelegenen Satzungen wurden nach teilweiser Aenderung angenommen. Die Gründung des Schulverbandes erfolgte einstimmig. Nach einer Pause erfolgte die Wahl des Vorstandes.

Aus dem Großherzogtum.

Amliche Nachrichten.

Der Großherzog hat den Lehramtskandidaten Franz Edtmann von Weitzing zum Professor an der Realschule — Realschule mit Realschule — in Mannheim ernannt.

Die von Seiten des Fürsten zu Weizing erfolgte Ernennung des Pfarrers Karl Mayer in Oberoder auf die erledigte evangelische Pfarrstelle in Kirchenscheid ist kirchenrechtlich bestätigt worden.

Die von Seiten der Kreisregierung von Gemmingen-Hornberg'schen Ratonsattherrschaft in Michelfeld erfolgte Ernennung des Pfarrers Wilhelm Wilmersperger in Obergimpem auf die erledigte evangelische Pfarrstelle in Kirchenscheid ist kirchenrechtlich bestätigt worden.

Das Ministerium des Innern hat den Amtsleiter Robert Woppe beim Bezirksamt Mannheim zum Verwaltungshelfer bestätigt.

Karlsruhe, 3. Okt. Das Geistes- und Verordnungsblatt Nr. 77 veröffentlicht ein provisorisches Gesetz über die Naturalleistungen und den Gabenbeitrag in den Gemeinden, wonach der Gemeindeordnung folgende Bestimmungen eingefügt sind: Zum Zweck der Versorgung der Bevölkerung mit Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs kann die Naturalleistung von Hand- und Fuhrdiensten für die Gemeinde durch Gemeindebeschluss mit Staatsgenehmigung auch dann festgesetzt werden, wenn zur Wegnahme dieser Dienste durch die Gemeindebeschlüsse nicht erhoben werden können. Zur Leistung der Fuhrdienste sind diejenigen unlagerechnlichen Einwohner verpflichtet, welche in der Gemeinde Jagd- oder Wagenbesitzer sind. In die Städteordnung wird eine Bestimmung aufgenommen, wonach zum Zweck der Versorgung der Bevölkerung mit Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs die Einwohner, welche Jagd- oder Wagenbesitzer sind, auch zur Naturalleistung von Hand- und Fuhrdiensten verpflichtet sind. Weiter enthält das provisorische Gesetz eine Bestimmung, wonach auf die Wegnahme der Bürgerholzung in Natur den Berechtigten ein Anspruch nur insoweit zusteht, als die Holzgabe zur Befriedigung des nachgewiesenen dringenden Feuerungsbedarfs erforderlich ist. Für ihre weitergehenden Holzgabenansprüche werden die Berechtigten mit Geld entschädigt.

Karlsruhe, 4. Okt. Der frühere erste Vorsitzende des Rhein-Redaktionsverbandes des Bad. Militärvereinsverbandes Mittelrhein b. A. d. R. A. hat anlässlich seines Ausscheidens aus dem Heeresdienst dem Militärvereinsverband den Betrag von 10.000 M überwiesen zur Errichtung einer Stiftung, die kriegsbedingten Verbandsmitgliedern oder deren Witwen und Waisen zugute kommen soll.

Karlsruhe, 4. Okt. Dem Bad. Wienerzuchtverein ist es trotz abweichenden Beschlusses der Reichsversammlung auf nochmalige Eingabe an das Ministerium des Innern und die Bad. Bundesregierung gelungen, für die nur auf Konzentration angewiesenen außer ausnahmsweise Juden als Sonderzugabe und zur Kostfütterung zu erhalten.

Mannheim, 3. Okt. Auf der Heimreise von Baden-Baden, wo er Erholung gesucht hatte, wurde Stadtpfarrer Hermann Wajard von Waldhof von einem Schlaganfall getroffen, der seinen fortkünftigen Tod herbeiführte. Stadtpfarrer Wajard, der erst im 48. Lebensjahre stand, war aus Forstheim gebürtig und im Jahre 1894 in den Dienst der evangel. Landeskirche eingetreten. Seit 1911 war er in Waldhof seelsorgerlich tätig, nachdem er zuvor lange Jahre in Heiligkreuzstern tätig gewesen war.

Mannheim, 4. Okt. Der 21jährige Hausbursche Walter Rando aus Reudorf (Bonnem) wurde von der Strafkammer wegen mehrfacher Einbruchsdiebstähle zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Mosbach, 3. Okt. Nach kurzer schwerer Krankheit, die er sich im Dienste für das Vaterland zugezogen hatte, ist der hiesige Oberförster Bertold Daumiller gestorben. Er war zu Karlsruhe geboren und im Jahre 1889 in die Bad. Forstverwaltung eingetreten. Einige Jahre war er bei den Forstämtern in St. Blasien und Triberg tätig, dann Oberförster in Reudorf, Stodach und seit 1909 in Mosbach. Im Felde bekleidete er den Rang eines Hauptmanns d. R.

Eppingen, 3. Okt. Durch Feuer wurde die Scheuer des Landwirts Wittmer vollständig zerstört. Der Brand war lt. Heidebl. Ztbl. durch das 21jährige Söhnchen Wittmers verursacht worden.

Baden-Baden, 2. Okt. Wie allen Besuchern der „Ring“-Festspiel-Aufführungen auf der neuen Bühne des hiesigen Kurhauses in Erinnerung sein dürfte, wurde das Erkennen der Vorgänge auf der Bühne durch den Umstand ungünstig beeinflusst, daß der große Saal vollständig eben ist und jedes Ansteigen von der Bühne zum Ausgang hin vermissen läßt. Der Stadtrat hat deshalb beim Großh. Ministerium des Innern erneut die Anregung gegeben, für die zweite Abteilung des Speertisches ein Podium zu erstellen. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß das Ministerium der Anregung Folge gibt, da es sich hier um eine wirklich notwendige Einrichtung handelt.

Baden-Baden, 4. Okt. Im Alter von 60 Jahren ist hier Notar Ernst Areuberg seit über 20 Jahren Mitglied der Schriftleitung des „Königlichen Kuriers“ und Mitarbeiter des „Badischen Anzeigers“, einem Schlaganfall erlegen. Die Badische Presse, so schreibt die „Mittl. R. Nachr.“, beklagt in ihm einen vielseitig gebildeten und in allen Streifen in hohem Ansehen stehenden Kollegen.

Reh, 4. Okt. Ein Kontrollbeamter hielt letzter Tage nach Einbruch der Dunkelheit eine Tagelöhnerbesetzung aus Straßburg an, die 2 1/2 Rind Butter und 30 Eier nach Straßburg schmuggeln wollte. Wenn die Beamten Tag und Nacht der Kontrolle nachgeben könnten, so schreibt die „Rehler Bl.“, würde man erst einen Überfluß gewinnen, welche Mengen Butter und Eier allein nach Straßburg geschleppt werden.

„... Gerade wir in der Badischen Heimat, die wir dem Kriegsschauplatz so nahe liegen und die wir am allermeisten von allen Deutschen Bundesstaaten in der Vergangenheit erfahren haben, was es heißt, den Feind im eigenen Land zu haben, haben alle Ursache, das letzte Opfer zu bringen, um den Sieg zu erringen und mit beizutragen, alles zu leisten, was zum Erfolg nötig ist.“

Präsident Rohrbach

(zum Ergebnis der 6. Kriegsanleihe; 2. Kammer, 14. 5. 17).

Die Errichtung einer Landbank in Baden.

Bei den Verhandlungen der Zweiten Badischen Kammer über den Gesetzentwurf betr. den Verkehr mit Grundstücken in der Kriegs- und Uebergangszeit hatte sich die Regierung bereit erklärt, die Gründung einer Art Landbank in die Wege zu leiten zur Bekämpfung der Güterkürzelerei. Es wurde dabei betont, daß es nur dann möglich sei den Güterhandel, der sich bekanntlich vor allem in der Bodenseeregion breit macht, wirksam zu bekämpfen, wenn anstelle der jetzigen Vermittlung von Grundstücken eine gemeinnützige tritt. Das Ministerium des Innern hat in der letzten Zeit die Angelegenheit weiter gefördert; zum Abschluß ist sie aber noch nicht gekommen. Neuerdings beschäftigt sich nun die „Deutsche landwirtschaftliche Genossenschafts-Zeitung“ mit der Errichtung einer solchen badischen Landbank. Sie schreibt dazu: Da es nicht zu den regelmäßigen Aufgaben der Gemeinden, der Spar- oder Darlehensanstalten gehören kann, veräußerte Bauerngüter zu erwerben, so ist beabsichtigt, mehrere Landbanken (bisher war nur von einer Landbank die Rede, D. Red.) an die Stelle des vermittelnden Güterhandels treten zu lassen. Als Gesellschafter einer solchen Vermittlungsstelle kommen in Betracht in erster Reihe die Spar- und Darlehensvereine und Kreditvereine, die ländlichen Rentalkassen, die Bad. Landwirtschaftskammer, der Staat, die Kreise und Gemeinden. Der Geschäftskreis der Landbank sollte nur so groß sein, daß die Leitung der Bank das Geschäftsgebiet gut übersehen und mit allen Beteiligten unmittelbar, ohne Vermittlung Dritter, verkehren kann. Die Leitung muß in der Hand eines Bankfachmanns und eines landwirtschaftlichen Fachmanns liegen. Wenn das Vermögen des Bankers zum Kauf nicht ausreicht, komme die Verpachtung des Gutes, unter Umständen auch der Pachtzins, auf längere Jahre in Frage.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1917.

Hände weg, Wilson! Wilsons Antwortnote an den Papst, die sich in ihrer überheblichen und beleidigenden Sprache als eine unerhörte Herausforderung Deutschlands darstellt, hat eine weit- und tiefgehende Entrüstung im deutschen Volke ausgelöst. In vielen deutschen Städten ist es schon zu kräftigen Kundgebungen gegen die Annahme dieses Amerikans gekommen. Auch Karlsruhe hat jetzt gegen die Wilson-Note protestiert. Wie aus dem Anzeigentitel zu ersehen ist, findet am kommenden Sonntagmorgen im Kongresssaal eine von Nationalliberalen und vom Jungliberalen Verein einberufene Volksversammlung statt, die sich mit der Wilsonnote befassen wird, und die zugleich als eine große vaterländische Kundgebung gedacht ist.

Kohlenmeldepflicht für gewerbliche Verbraucher im Monat Oktober 1917. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin und die Kriegsamtsstelle Karlsruhe, erlassen folgende neue Bekanntmachungen über die Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Stoks und Bricketts. Danach sind meldepflichtig sämtliche gewerbliche Betriebe mit einem durchschnittlichen Monatsverbrauch von mindestens 10 Tonnen, soweit nicht besonders Anordnungen angeordnet sind. Die Meldepflichtigen haben die Meldedaten (nebst mit rotem Aufdruck), die von den Formularen für die Juli- und Septembermeldung abweichen, wieder von den bekannten Abgabestellen wie bisher (Ortskohlenstellen, Kriegswirtschaftsstellen) zu beziehen. Neu ist jedoch, daß die Meldungen dieses Mal an 5 Stellen einzuenden sind, und zwar an die Ortskohlenstelle, bezw. Kriegswirtschaftsstelle, von der die Karten bezogen sind, an die Kriegsamtsstelle Karlsruhe, bezw. (für die Amtsbezirke Mannheim, Schöpsingen, Weinheim) Kriegsamtsstellen Mannheim, an den Kohlenausgleich Berlin, an den Kohlenausgleich Mannheim und an den Bezirker des Meldepflichtigen.

Die Meldungen sind bis spätestens 5. Oktober 1917 zu erstatten. Stämmige haben außer einer Bestrafung (Geldstrafe bis 10.000 M oder Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre) Einziehung ihrer Brennstoffe und Sperrung jeder weiteren Zufuhr zu erwarten. Alle Anträge wegen der Meldepflicht sind an die Kriegsamtsstelle Karlsruhe, bezw. an die Kriegsamtsstellen Mannheim zu richten. Diese Erhebungen sind erforderlich um die nötigen Unterlagen für den Belieferungsplan des Kohlenausgleichs zu gewinnen.

Großh. Hoftheater. Am Freitag, den 5. Oktober, Heinrich V. von Shakespeare, zum erstenmal in der neuen Bühnenbearbeitung von Ernst Kowinger und Rolf Moennke. Inszeniert von Dr. Rolf Moennke. Die Titelrolle spielt Reinhold Lützmann. Die Bühnenmusik ist von Bruno Schirmer eigenhändig geschrieben und wird am Abend der Aufführung vom Komponisten selbst geleitet. Die Kostüme: zum Teil im neuen Entwurf von Margarethe Schellenberg. Die Rollen liegen in den Händen der Damen: Solm, Koerner, Linde, Müller, Noorman und Perling, der Herren: Baumbach, Becker, Benedikt, Biersdorf, Dapper, Esel, Gemmede, Hera, Höder, Hugelmann, Krieger, Milan, Kraus, Lindemann, Müller und Max Schneider. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

BB. Berlin, 4. Okt. (Nicht amtlich.) Dem Landrat Frhr. v. Braun ist für die Dauer seiner Tätigkeit als Pressesekretär des Reichskanzlers die Dienstbezeichnung Kaiserl. Direktor mit dem persönlichen Range der Räte 1. Klasse vom Kaiser verliehen worden.

BB. Wien, 4. Okt. Die Wälder melden den Seldentod des Chefs des Stabes der Danauflottille des Korvettenkapitän Ritter von Förster am 21. September. Einen Tag vor seinem Tode hatte ihm Kaiser Wilhelm in Gegenwart des Königs Ferdinand von Bulgarien und des Generalsabmarschalls von Radensten eigenhändig das Eisenerz Kreuz 1. Klasse überreicht.

Die argentinischen Sozialisten.

BB. Buenos Aires, 4. Okt. (Cobas.) Die parlamentarische Gruppe der Sozialisten hat beschlossen, ihre Mandate niederzulegen, da der Bruch mit Deutschland beschlossen worden sei, ohne daß die Sozialisten zugestimmt hätten.

Arbeiter-Ausstände in Argentinien.

BB. Buenos Aires, 4. Okt. Die Hafenarbeiter haben sich dem Ausstande der Eisenbahnarbeiter angeschlossen.

Großfeuer in Baku.

BB. Baku, 4. Okt. (Pet. Tel. Ag.) Infolge des Bruches einer elektrischen Leitung brach in einem Naphthabehälter ein heftiger Brand aus. Das Feuer griff auf andere Behälter über. Mehrere Millionen Liter Naphtha stehen in Flammen.

Deutscher Reichstag.

BB. Berlin, 4. Oktober.

Am Bundesratssitz: Dr. Helfferich, Graf Roehren.

Präsident Dr. Rumpff eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr.

Die Interpellationen betr. die Handhabung des Verordnungs- und Verfassungsrechtes und die Agitation durch Staatssekretäre zu Gunsten der alldeutschen Politik werden, wie Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt, am kommenden Samstag vom Reichskanzler beantwortet werden.

Der Gesetzentwurf zur Vereinfachung der Rechtspflege wird auf Antrag des Abg. Dr. Pfleger (Bz.) an einen Ausschuss von 14 Mitgliedern betraut.

(Die Sitzung dauert fort.)

Die Teilung der großen Reichstagswahlkreise.

BB. Berlin, 4. Okt. Im Verfassungsausschuß des Reichstags teilte Ministerialdirektor Lewald mit, daß die Vorlage betr. die Teilung der großen Reichstagswahlkreise dem Reichstag anfangs nächsten Jahres zugehen werde. Schwervierigkeiten für die Einbringung dieses Gesetzentwurfes durch Meinungsverschiedenheiten der Bundesstaaten beständen nicht. Ministerialdirektor Lewald erklärte ferner, die Auslassung der „Nordd. Allgem. Bl.“ über die Reformen des preussischen Landtagswahlrechtes sei als halbamtlich anzusehen.

Eine Kriegsbrede Churchills.

BB. London, 4. Okt. Churchill sagte gestern in einer Rede: Unsere Gedanken sind notwendigerweise darauf gerichtet, in dem Feldzug den entscheidenden Sieg zu sichern. Wir alle haben von Herzen den Wunsch, daß Frieden auf Erden sein möge, aber es ist jetzt keine Zeit, um über den Frieden zu reden. Wir befinden uns in der ersten Phase des Krieges, in der der Kampf der Nationen sehr heftig sein wird und in der alle Früchte für alle Seiten gewonnen oder schimpflich oder sorglos werden weggeworfen werden. Es besteht kein Unterschied zwischen dem Frieden, den Aquith in seiner Rede in der vorigen Woche dargelegt hatte und dem Frieden, wie ihn Präsident Wilson verlangt. Die beiden Erklärungen werden von allen großen Demokratien unterstützt, die sich gegen Deutschland im Kriege befinden. Unsere Kriegsziele sind bekannt, aber sie sind noch nicht verwirklicht. Der preussische Militarismus ist noch nicht vernichtet. Es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen oder schreiben, daß die Führer des preussischen Militarismus Feinde des Menschengeschlechtes (!) sind. Es wäre ein furchtbarer Fehler, Frieden zu schließen, bevor unsere Ziele erreicht sind. Wenn die Deutschen eine entscheidende Niederlage erlitten, so daß sie den Glauben an ihr Regierungssystem verlieren, und wenn sie begreifen, daß es nicht zum Frieden führt und daß es sie zu Feinden der Menschheit macht, daß sie das Erbe Bismarcks vergebend haben, indem sie Bismarcks Prinzipien bis zum äußersten durchzuführen wollten. Wenn sie dazu gebracht werden könnten, diese Wahrheit durch Selbstbefreiung zu begreifen, und wenn sie zu einer nationalen Freiheit und Demokratie wiedergeboren würden, wenn dies das Resultat der harten Lehren des Krieges sein würde und die Ereignisse, die sein Ende beschleunigen werden, dann glaube ich, daß der Friede kommen wird, ein wirklicher Friede auf dauernder Grundlage, der uns die Sicherheit dafür bieten wird, wenn auch vielleicht nicht in unserer Lebenszeit, die furchtbaren Wunden zu heilen, die uns im Laufe des Krieges geschlagen sind, kein Frieden, der nur ein Zwischenspiel sein wird.

Das konzentrierte Licht



Neue Typen:
Osram-Azo
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingeätzte
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Ameisen-Gesellschaft, Berlin Ost-Uberland

Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Wirtschaftliche Maßnahmen.

Freigabe des Kohlenabfahes von den Landverkaufsstellen.
Vor einigen Monaten hat der Reichskommissar für die Kohlenverteilung im Interesse der besseren Versorgung der von den Erzeugungsstellen weiter abgelegenen Verbraucherkreisen erhebliche Einschränkungen des jährlichen Verkaufs (Landabfahes) auf den Erzeugungsstellen verfügt. Nachdem nunmehr infolge des stärkeren Bestandes von Kartoffeln, Weizen usw. eine Verminderung des Kohlenabfahes mit der Eisenbahn notwendig wird, hat der Reichskommissar diese Einschränkung bis auf weiteres außer Kraft gesetzt und den Abfah von den Landverkaufsstellen der Kohlenruben, Bricketfabriken und Koksanstalten wieder freigegeben. Für die am Wasserweg gelegenen Kohlenruben, Bricketfabriken und Koksanstalten des Rheinisch-Westfälischen Meviere, die von dem Eisenbahnenanzug nicht betroffen werden, bleibt es bei der bisherigen Einschränkung.

Zeitgemäße Gerichte.

Kürbisgemüse mit Tomaten. Zu 3 Pfund Kürbis nimmt man 1 Pfund reife Tomaten; die Kürbisse werden geschält, beide Früchte in Scheiben geschnitten und mit etwas Salz und Fett im eigenen Saft langsam gedünstet.
Kürbis-Kompott. 3 Pfund Kürbis werden geschält und in Scheiben geschnitten und mit der fein geschnittenen Schale und dem Saft einer Zitrone und etwas Zucker weich gedünstet.
Kürbis-Kompott mit Quitten. 3 Pfund Kürbis und 1 Pfund Quitten. Die Quitten werden geschält und die Schalen gut durchgehakt (Kochweise). In dieser Brühe kocht man die in Scheiben geschnittenen Kürbisse und Quitten weich und süßt nach Geschmack.
Auf beide Arten kann statt Kompott Brataustrieb gedünstet werden. Zum Haltbarmachen muß er dann entweder sterilisiert, oder es muß etwas Benzoesäure-Katron zugefügt werden.
Grüne Tomaten. 1 Pfund grüne Tomaten werden gröblich geschnitten mit zwei Händen voll Salz bestreut und über Nacht stehen lassen. Am anderen Tag die Brühe abgießen. 1 Liter Weinessig, 1/2

liter Wasser weich mit etwas Öl und Meerrettig und 3 Eßlöffel Zucker tüchtig gelocht, dann die Tomaten hinein getan und so lange gelocht, als man sie weich zu haben wünscht. Hoch in Steinöpfe gefüllt, Senfkörner darüber gestreut und ein mit Senfmehl gefülltes Leinwandstück darüber gelegt.

Der Karlsruher Hausfrauenbund.

Ämtliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen, Zurechsetzungen etc. der etatmäßigen Beamten der Gehaltsstarifabteilungen II bis K sowie von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Groß. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Ernannt: Kanzleigehilfe Wilhelm Zimmermann beim Amtsgericht Mannheim zum Kanzleischreiber.
Etatmäßig angestellt: Gehilfen Eduard Kopf beim Notariat Postamt als Amtsdienner.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums des Innern:
Übertragen: dem Aktuar Bernhard Dohat beim Bezirksamt Karlsruhe eine nichtetatmäßige Aktuarstelle und dem Aktuar Hugo Schreiber von Donaueschingen, zurzeit im Heeresdienst, eine nichtetatmäßige Aktuarstelle beim Bezirksamt Forzheim.
Zugewiesen: Verwaltungszugewiesener Hermann Braun in Bruchsal dem Bezirksamt Heidelberg zur Ausfüllung.

Berufen: Aktuar Norbert Glatthar in Karlsruhe zum Bezirksamt Freiburg.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums der Finanzen.

Berufen: der Grenzaußseher Friedrich Münz in Weiskirchen nach Oberkirch zum Oberseher.
Berufen: der Steuererheber Franz Gleichauf in Eppenhofen am 16. September 1917.

Etatmäßig angestellt: als Kanzleigehilfe: Kanzleigehilfe Julius Hügle in Karlsruhe; der Kanzleigehilfe Elise Müller in Karlsruhe wurde unter Belassung dieser Amtsbezeichnung die etatmäßige Amtsstelle eines Schreibbeamten übertragen.

Vertragmäßig aufgenommen: als Maschinisten: Jakob Westermann von Reibheim, Adolf Goll von Sulzbach, Arthur Grassel von Wiesental und Hermann Scheid von Freiburg; als Lokomotivheizer: Franz Gädzel von Karlsruhe, Franz Lindenmeier von Schutterwald, Heinrich Meyer von Offenburg, Richard Schönlein von Landau, Johann Würtle von Kirchborn, Joseph Dehmann von Zimmern, Friedrich Endlich von Lengeneider, Wilhelm Kägele von Basel, Georg Fischer von Röhdingen, Franz Schuh von Basel, Otto Friedrich von Viertel und Karl Hoffmann von Basel.

Berufen: die Eisenbahnassistenten Georg Antb in Efringen-Kirchen nach Weiskirchen und Eugen Gauger in Efringen nach Karlsruhe; die Hilfsassistenten Julius Blum in Weiskirchen nach Röhdingen, Georg Bösch in Weiskirchen nach Weiskirchen, Valentin Lehmann in Landau nach Efringen-Kirchen und Heinrich Funk in Weiskirchen nach Weiskirchen.

Zurechgesetzt: Lokomotivführer Johann Klein in Weiskirchen wegen fehlender Befähigung, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.

Entlassen: Eisenbahngelöhnte Elsa Maier in Weiskirchen (auf Ansuchen).

Berufen: Lokomotivführer Heinrich Müller VII in Mannheim, am 17. September 1917.

Sport.

Fußball.

Neben den Verbandsspielen verlaufen, werden vom Deutschen Fußballbund Pokalspiele veranstaltet. Die Beteiligung ist eine freiwillige. Von den hiesigen Vereinen spielen mit Rhön-Elmanna und Weiskirchen. Ein hoher sportlicher Genuß steht dem Freunde des Fußball bevor. Am 21. ds. Mts. findet hier ein Städtepiel Stuttgart-Karlsruhe statt.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.
27. Sept.: Eleonore Elisabeth, V. Christian Baumann, Bett. Leiter.
28. Sept.: Maria Theresia, V. Josef Gramlich, Bahnarbeiter.

Hände weg, Wilson! VII. Kriegsanleihe.

Sonntag, den 7. Oktober, vormittags 11 Uhr, findet im Kolosseum eine

Oeffentliche Volksversammlung

statt, zu der wir unsere Mitglieder, Mitbürger und Mitbürgerinnen freundl. einladen.

Der Nationalliberale Verein. Der Jungliberale Verein.

Deutsches Volk, bleibe einig u. stark

Wir nehmen Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe an. Die bei uns gezeichneten Beträge, die aus Einlageguthaben entnommen werden sollen, werden auf den 30. September abgerechnet, sodas unsere Zeichner bereits vom 1. Oktober ab in den Zinsgenuß von 5%, bzw. 4 1/2% kommen.

Die Zeichnungen werden im 3. Stock, Karl-Friedrich-Straße Nr. 8, Zimmer Nr. 170 — Eingang Zähringerstraße — entgegengenommen. Die Sparbücher wollen mitgebracht werden, damit die Abrechnung sofort erfolgen kann.

Um die Möglichkeit zu bieten, auch Beträge unter 100 Mk. zur Kriegsanleihe zu zeichnen, geben wir wieder Scheine über 1 Mk., 2 Mk., 5 Mk., 10 Mk., 20 Mk. und 50 Mk. mit der Verpflichtung aus, die eingegangenen Beträge zur Zeichnung von Kriegsanleihe für die Sparkasse zu verwenden. Die Scheine werden vom 1. Oktober 1921 ab mit 1 Mk. 20 Pfg., 2 Mk. 40 Pfg., 5 Mk. 10 Pfg., 10 Mk. 20 Pfg., 20 Mk. 40 Pfg. und 50 Mk. 70 Pfg. wieder eingelöst. Der Verkauf findet in den Geschäftsräumen der Sparkasse statt.

Karlsruhe, den 15. September 1917.

1921

Städtische Sparkasse.

Neuzeitl. begl. Auflag 31350 Exemplare

Strahburger Neue Zeitung

Größte und verbreitetste politische Zeitung Elsaß-Lothringens.
Gelesenste Zeitung in den besseren Kreisen des Landes.
Ausbildung: „Illustrierte Weltanschauung“ im Superlitho-Verfahren.
Anerkannt wirksamstes Infertionsorgan.
Probennummern u. Vorkaufszugaben kostenlos.

Preis: 50 Pfennig. — Wöchentlich 7 Tage abgeben.

Soennecken's

Rundschrift

Zweckmäßige Zierschrift

Leicht lehrbar • Schnell erlernbar
Fließend schreibbar • Vielfach anwendbar

Soennecken's Rundschrift-Lehrbücher
Zum Selbstunterricht: I. Teil (vollst. Lebrg.) M 1.50
Schulausgabe: Heft 1 und Heft 2 je 35 Pf
In allen Schreibwarenhandlungen erhältlich
Berlin • F. SOENNECKEN • BONN • Leipzig

Die Zierschriften

sind das Gegebene für daheim und draußent
Namhafte Mitarbeiter! Künstlerische Einbände

Die Sammlung (bis jetzt erschienen 60 Bände) ist in allen guten Buchhandlungen vorrätig, wo auch neue Verzeichnisse erhältlich sind.

Julius Löwe 50 Pfg.

Reub & Itra, Verlag, Konstanz

Städt. Vierordtbad

Heißluft- u. Dampfbäder
(Arische, römische u. russische Dampfbäder)

Elektrische Lichtbäder

Damenbadezeit, Montag u. Mittwoch vormittags 8-1 Uhr und Freitag nachm. 3-8 Uhr.

Herrenbadezeit, Alle übrige Zeit, Samstags bis abends 9 und Sonntags nur vormittags 8-12 Uhr.

Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Zur vorletzten Klasse der Preuß.-südd. Staatslotterie

am 9./10. Oktober

Habe ich noch Kauflose verfügbar und zwar

1/10	1/4	1/2	1/1	Anteil
20.-	40.-	80.-	160.-	Mark

Die ich neben Kriegsanleihen und Schahenweisungen besond. empfehle, auch Kriegsanleiheverfängerungen für 1000 Mark, nur 150 Mk. Einzahlung nehme an

Ludwig Götz

Großh. bad. Lotterierechner beim StraÙe 11 Karlsruhe Rathhaus

Fr. Betsch, Karlsruhe

Telephon 278 Hoflieferant Moltkestraße 81

Militäreffekten-Fabrik.

Erstklassige Bezugsquelle für sämtliche Effekten für Feld- u. Garnisondienst.

Bestellungen aus dem Felde gegen Voreinsendung des Betrages.

Filiale: Kaiserstr. 179a, Ecke Herrenstraße.

Verfrachtung Massen-Gütern

von 12077

auf dem Rhein, Rhein-Herne-, Rhein-Weser- und Dortmund-Ems-Kanal

übernimmt

Duisburg-Ruhrorter Schleppverein, G. m. b. H. Duisburg-Ruhrort.

Fernsprecher 6013/14 und 15. Drahtanschrift: Schleppverein.

Besuchskarten liefert schnellstens und billigst die Badische Landeszeitung, G. m. b. H.